

E mi iil

Einfach miteinander leben

Langer Weg
zur echten Inklusion

Eltern- / Familienberatung
jetzt komplett

Zum Mitmachen:
Einfach Backen





Das Berliner Bündnis für schulische Inklusion

Seite 8

Neue Rubrik: Einfach Backen

Seite 12



Schule war und bleibt ein Reizthema für Eltern

Seite 13



Digitale Teilhabe – wir packen es an!

Seite 15



Liebe Leserin, lieber Leser,

fassungslos sehen wir, was zurzeit in der Ukraine passiert. Der Krieg hat viel Leid über die Menschen gebracht. Unser tiefes Mitgefühl gilt den Menschen in der Region, Familien, die Angehörige verloren haben, und allen, die ihre Heimat verlassen mussten. Allein Berlin hat über 50.000 Menschen aus der Ukraine aufgenommen, darunter viele Menschen mit Behinderung. Die große Hilfsbereitschaft gibt Hoffnung und zeigt, wie stark die Macht von Gemeinschaft ist. Auch die Lebenshilfe Berlin ist solidarisch. Was sie genau tut, beschreibt

Erik Friedrich, Geschäftsführer der Lebenshilfe gGmbH, auf der rechten Seite.

Enttäuscht sind wir, dass der Deutsche Bundestag keine Impfpflicht beschlossen hat. Die Lebenshilfe hatte sich zum Schutz der vulnerablen Gruppen für eine allgemeine Impfpflicht ausgesprochen. Umso erfreulicher ist die hohe Impfquote in der Lebenshilfe Berlin. Bei allen Mitarbeitenden und Klient:inenn, die die Impfgebote angenommen haben, bedanken wir uns sehr herzlich.

Nachdem Corona über zwei Jahre die weitere Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes verzögert hat, nimmt sie endlich wieder an Fahrt auf. Im Land Berlin findet das TIB jetzt Anwendung. Bitte wenden Sie sich an uns, wenn es Schwierigkeiten dabei geben sollte. Wir beobachten die aktuelle Entwicklung genau und planen für September ein Angehörigenforum, um Sie über den

TITEL

- 4 Eine Familie berichtet:
Von echter Inklusion weit entfernt
- 6 Einfach erklärt

NACHGEFRAGT

- 7 Schulexperten zur Inklusion

ENGAGIERT

- 8 Berliner Bündnis für schulische Inklusion

ZU RECHT

- 8 Inklusion – Recht und Realität

HANDVERLESEN

- 10 Unsere Tipps für Sie

FAMILIE

- 11 Eltern- und Familienberatung

EINFACH BACKEN

- 12 Fanta Kuchen

KOLUMNE

- 13 Reizthema Schule

BERLIN LIVE

- 14 Termine
- 14 Impressum

UNSERE STIMME ZÄHLT

- 15 Digitale Teilhabe

Hilfe für geflüchtete Menschen mit Behinderung aus der Ukraine

Die Lebenshilfe Berlin engagiert sich für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen, die vor dem Krieg in der Ukraine nach Berlin geflohen sind. Dabei nutzen wir die langjährigen Erfahrungen und Kompetenzen unseres Verbundes bei Beratung, Betreuung, Bildung und Wohnangeboten von und für Menschen mit Behinderung sowie die in mehreren Bereichen der Lebenshilfe Berlin vorhandene sprachliche Kompetenz von Mitarbeitenden, die ukrainisch sprechen und als Sprachmittler:innen zur Verfügung stehen.

Zur Unterbringung von Familien mit Angehörigen mit Behinderung stehen zwei Wohnungen der Lebenshilfe Berlin bereit. Der FED und der Fachbereich Beratung entwickeln in Zusammenarbeit mit der Interkulturellen Beratungsstelle, der Eltern- und Familienberatung und dem Psychologischen Dienst niedrigschwellige Beratungs- und Gruppenangebote für Familien, Jugendliche und Erwachsene, z. B. regelmäßige Beratungen direkt in den Aufnahmestellen von Berlin. Erste Freizeitangebote haben im Haus der Lebenshilfe bereits stattgefunden. Die Lebenshilfe Bildung richtet sich mit einem Qualifizierungsprojekt an Geflüchtete, die Interesse bzw. die Absicht haben, im Bereich der Behindertenhilfe zu arbeiten. Diese Fortbildungen werden mit Beratungsangeboten für die Kinder der Teilnehmenden verknüpft. Einige der Hilfprojekte werden mit Mitteln aus einem Sonderförderprogramm der Aktion Mensch finanziert.

*Erik Friedrich
Geschäftsführer Lebenshilfe gGmbH*

aktuellen Stand und weitere Entwicklungen zu informieren und mit Ihnen in den Austausch zu gehen.

Schwerpunkt dieser EMIL-Ausgabe ist die schulische Inklusion. Der Weg zur echten Inklusion ist leider noch lang und steinig. Unsere Schulexpert:innen im Vorstand, Jana Jeschke und Detlef Schmidt-Ihnen, arbeiten nicht nur auf politischer Ebene für Inklusion. Sie bieten auch Beratung für Eltern. Bitte wenden Sie sich bei Bedarf an die Eltern- und Familienberatung, mit der beide eng kooperieren.

Aus der Eltern- und Familienberatung gibt es gute Nachrichten! Kathrin Eichner bleibt im Team und setzt die erfolgreiche Arbeit gemeinsam mit Andrea Ackermeier fort. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 11. Um Ihnen den Alltag ein bisschen zu versüßen, haben wir uns mit der neuen Rubrik „Einfach Backen“ mit Rezepten, die leicht nachzumachen sind, etwas Besonderes für Sie über-

legt. Wie finden Sie unseren neuen Service? Wir freuen uns über Rückmeldungen.

Und nicht zuletzt: Bitte merken Sie sich den Termin für unsere Mitgliederversammlung am 2. Juli 2022 im Dohnagestell vor. Die Unterlagen erhalten alle Mitglieder Anfang Juni rechtzeitig mit der Post. Im Anschluss an die Versammlung laden wir Sie und Ihre Familien herzlich ein zu unserem Familienfest. Wir haben ein schönes Programm und einige Überraschungen für Sie vorbereitet. Meine Vorstandskolleg:innen Ivonne Kanter, Simone Dreblow, Jana Jeschke, Fatoş Topaç, Detlef Schmidt-Ihnen, Christian Specht und ich würden sich sehr freuen, Sie am 2. Juli begrüßen zu können.



Ihr Ludger Gröting

Von echter Inklusion sind wir noch weit entfernt

Mirjana und Damjan gehen in Parallelklassen der Evangelischen Grundschule Pankow. Dafür haben sich ihre Eltern sehr engagiert. Denn Mirjana hat das Down-Syndrom.

Mirjana, „Mira“, ist ehrgeizig und entschlossen. So lernte sie Fahrradfahren, worauf ihre Eltern sehr stolz sind. Im Alter von vier Jahren konnte sie bereits alle Buchstaben. Mit Schauspielerei und Charme setzt sie sich durch. „Sie probiert damit, länger fernzusehen, oder es geht um einen Nachhauseweg, den sie lieber nehmen möchte“, erzählt die Mutter, Agnieszka Naglowska.

Mira kam als Frühchen zur Welt, mit einer Trisomie 21. „Das zog uns den Boden unter den Füßen weg“, erinnert sich die Mutter, „doch man liebt sich rein.“ Mit sechs Monaten hatte Mira eine frühkindliche Epilepsie, auch BNS (Blitz-Nick-Salaam) genannt. In der Charité bekam sie ein Medikament, das vor allem bei Kindern mit Down-Syndrom gut wirkt. Die Anfälle hörten auf, und nach einem Jahr wurde das Medikament ausgeschlichen. In dieser Zeit war die Mutter schwanger, mit Damjan, Miras Bruder.

Von anderen Kindern lernen

Im Alter von eineinhalb Jahren kam Mira in die Kita. Dort war sie von 20 Kindern das einzige mit einer Beeinträchtigung. Drei Erzieherinnen und ein Erzieher betreuten die Gruppe, die Eltern kochten abwechselnd. „Genauso klein und persönlich hatte ich mir das gewünscht“, sagt Miras Mutter. Ein Jahr später kam Damjan in die Kita, mit der Zeit übernahm er immer mehr Verantwortung für Mira. Die Eltern dachten darüber nach, die Geschwister zu trennen, auch wenn sie dieselbe Schule besuchen sollten. „Kleine Geheimnisse zu haben, ist schön und wichtig“, meint Agnieszka Naglowska. „Bruder oder Schwester sollen zu Hause ja nicht petzen.“

Berlin will Inklusion. Sagt die Politik

Die Eltern sind von dem Inklusionsgedanken überzeugt. „Wir tauschten uns viel mit Familien aus einer Elterninitiative aus“, berichtet die Mutter. Ihnen seien Schulen mit einem guten Ruf empfohlen worden, „doch die meisten waren weit entfernt von unserem Wohnort“. Daraufhin gingen die Eltern strukturiert vor. Sie suchten sich rund 60 Schulen im Umkreis heraus. „Das Ergebnis meiner Anrufe und Schreiben war ernüchternd“, sagt Agnieszka Naglowska. Nur wenige Schulen seien an Inklusion interessiert gewesen, viele hätten nicht geantwortet, manche hätten ihr abgeraten. „Für meine Tochter sei eine Förderschule besser“, über diese Aussage ärgert sich Agnieszka Naglowska noch heute. Ihr sei es nicht

um Lesen, Rechnen, Schreiben gegangen, sondern um Miras soziales Lernen: „Sie sollte am normalen Leben teilhaben und sich von anderen Kindern etwas abgucken können, so wie sie es in der Kita getan hat.“ Die Mutter glaubt: „Die Schulen hören von Schwierigkeiten und Personalproblemen anderer Schulen und versuchen es gar nicht erst selbst.“ Berlin stehe bei der Inklusion anscheinend am Anfang, obwohl die Politik sage, sie wolle Inklusion.

Umzug für einen Schulplatz

Schließlich suchte die Familie auch in Pankow, wo es drei private Grundschulen gibt. Die seien offener, meinen die Eltern. „Ich wollte eine Adresse in Pankow, weil wir sonst weniger Chancen gehabt hätten“, erklärt die Mutter. „Es war wie ein Lottogewinn. Ich fand eine Wohnung für uns vier!“ Ein Jahr vor der Einschulung ihrer Kinder zog die Familie um. Mira ließen sie ein Jahr zurückstellen, die Geschwister sollten ihre Schulzeit gemeinsam, aber in Parallelklassen beginnen.

Die Evangelische Grundschule Pankow lud die Eltern zum Gespräch ein. „Ich war begeistert, denn es ging um Schulplätze für beide Kinder“, berichtet die Mutter. Die Familie erhielt für Mira und Damjan eine Zusage. „Die Schule hat Miras Kita kontaktiert, dort hospitierten dann die Sonderpädagogin und eine Erzieherin. Die wollten Mira kennenlernen und einschätzen“, sagt Agnieszka Naglowska begeistert. Jedoch vermutet sie, weitere Kriterien hätten die Zusage unterstützt. So sei die Schule sehr offen, Kinder anderer Konfessionen aufzunehmen, auch erfülle ihre serbisch-polnische Familie den Migrationsstatus.

Mira an der Evangelischen Schule

„Mira hat eine tolle Klassenlehrerin“, sagt die Mutter. Sie werde auch von den Erzieherinnen und Schulhelfern gut unterstützt. Doch die Bürokratie sei unglaublich. „Die Schule hat meinen Respekt, dass sie jedes Jahr aufs Neue Anträge stellt.“ Die Bescheide und ärztlichen Atteste gelten für ein Jahr, dabei gehe das Down-Syndrom doch nicht weg! „Man müsste nach Diagnosen unterscheiden und manche Bescheide für die gesamte Schulzeit ausstellen. Mira zum Beispiel wird immer Schul- und Einzelfallhilfe benötigen.“ Agnieszka Naglowska ist gerade aufgeregt. Die Schulhelferin, zu der Mira einen guten Draht hat, ist nicht



Verschmitzt, liebenswert und selbstbewusst – Mira hat Spaß am Lernen und weiß, wie sie sich durchsetzen kann.

mehr für ihre Tochter zuständig. Die Schule könne aber nichts dafür, glaubt die Mutter. Sie habe ein Kontingent an Schulhelfern, die sie auf die Kinder verteilen müsse. Dabei wären feste Bezugspersonen so wichtig, damit eine Bindung des Vertrauens entstehen könne.

In der letzten Zeit werden die Kinder mit Down-Syndrom einen Tag in der Woche aus ihren Klassen genommen und von der Sonderpädagogin unterrichtet. Die Idee entstand aus Personalmangel, glaubt die Mutter, die darüber zunächst nicht glücklich war. „Ich dachte, das ist keine Inklusion! Das müssen die in den Klassen schaffen!“ Doch habe die Trennung positiv auf die Kinder gewirkt, was die Mutter zufrieden stellte.

Ihr fehlen die Tür- und Angelgespräche mit Lehrerinnen und Betreuern, wie sie vor Corona möglich waren. „Wir Eltern erfahren zu wenig“, fasst sie zusammen. „Doch beim ersten Lockdown war die Schule großartig!“, ist sie wiederum begeistert. „Jeden Tag wurden abwechselnd zwei Einzelfallhelferinnen zu Mira geschickt, um zwei Stunden mit ihr an Aufgaben zu arbeiten.“

Mira liebt den Hort

Zur Evangelischen Schule Pankow gehört ein Hort. Mira kann dort machen, was sie will. „Sie liebt das,“ sagt ihre Mutter. „Wenn ich sie abhole, sehe ich sie oft im Spiel mit anderen Kindern.“ Aber Mira sei auch viel für sich,

weil sie bei keiner AG mitmache. Eigentlich lohne sich der Hortplatz kaum, Mira müsse oft früher zu ihren Therapien oder werde von ihrer Einzelfallhelferin abgeholt.

Inklusion nicht um jeden Preis

Die Zehnjährige hat wenige Freunde in der Schule. Aber alle mögen und grüßen sie. Während Mira noch gern Verstecken spiele, würden andere Mädchen meist miteinander reden. „Da ist Mira raus“, stellt ihre Mutter fest. Mira spricht kaum. Vielleicht sollten sie den Übergang an die Förderschule planen, überlegt Agnieszka Naglowska. Sie fühle sich allein. „Ich hatte gedacht, wir bekommen mehr Beratung von Pädagogen und anderen Institutionen.“

Agnieszka Naglowska findet, dass ihr Weg richtig war. „Mira hat profitiert, sie ist ein selbstbewusstes und willensstarkes Kind, das Spaß am Lernen hat“, sagt sie. Sie möchte Eltern ermutigen, für Inklusion zu kämpfen. Dazu gehöre, sich früh mit anderen Eltern auszutauschen und den Kontakt zu Schulen und Ämtern zu suchen. Mehr Präsenz zeigen, sich für seine Wünsche einsetzen, das sei wichtig, damit man sich dem System nicht ausgeliefert fühle.

Text: Ina Beyer / Fotos: privat

Mira lernt von anderen Kindern am besten



Mira ist 10 Jahre alt und hat das Down-Syndrom.
Ihr Bruder Damjan ist 9 Jahre.
Beide gehen auf die gleiche Schule.
Das war das große Ziel ihrer Eltern.
Und mit viel Mühe hat es geklappt.

Dafür ist die Familie sogar umgezogen:
vom Wedding nach Pankow.
Denn viele Schulen wollten Mira nicht.
Sie sollte auf eine Förderschule gehen.
Aber ihre Eltern sind der Meinung:
Mira soll am normalen Leben teilhaben können.
Und alle sollen sie als normal annehmen.



Leider gibt es nicht immer genug Unterstützung.
Jedes Jahr müssen neue Anträge gestellt werden.
Miras Eltern wünschen sich mehr Beratung und Begleitung.
Aber die Schule hat keine Schuld.
Sie tut ihr Bestes.
Mit Freundschaften in Miras Klasse wird es schwerer.
Denn Mira spielt noch sehr gerne.
Und die anderen Mädchen unterhalten sich lieber.
Die Unterschiede werden immer größer.
Miras Eltern überlegen:
Wenn sich Mira nicht mehr wohlfühlt,
kann sie vielleicht die Schule wechseln.
Aber die ersten 3 Schuljahre waren für sie genau richtig.
Mira ist ein selbstbewusstes Mädchen.
Sie weiß, was sie will.
Und sie lernt gerne.

Miras Eltern geben allen anderen Eltern den Rat:
Kümmert euch so früh wie möglich und kämpft für Inklusion!

Text: Ina Beyer / Fotos: privat

Der Weg zur guten schulischen Inklusion ist steinig

Die Schulexpert:innen im Vorstand der Lebenshilfe Berlin beziehen Stellung zum aktuellen Stand der Inklusion. Sie fordern, unverzüglich einen neuen Fachbeirat für Inklusion bei der Senatsbildungsverwaltung zu berufen.

Jana Jeschke

Rechtsanwältin, Mitglied im Fachbeirat für Inklusion und Mutter eines Sohnes mit Down-Syndrom



„Wir haben in Berlin in den letzten Jahren sicherlich einige Fortschritte im Bereich der schulischen Inklusion zu verzeichnen. Allerdings reicht es bei weitem nicht aus, auf die gestiegene Inklusionsquote in Berlin zu verweisen, wenn andererseits die Qualität des Unterrichts und der sonderpädagogischen Förderung nicht ausreichend gewährleistet werden kann. Es fehlt in allen Schulstufen qualifiziertes Personal, sowohl bei Lehrkräften einschließlich Sonderpädagog:innen, als auch bei Erzieher:innen, im Bereich der Schulasistenz und der Leistungen für Behandlungspflege. Auch die räumliche Situation an den Schulen spitzt sich immer weiter zu. Die hohen Schülerzahlen pro Klasse erschweren differenzierten Unterricht und auf die individuellen Bedarfe ausgerichtete Förderung erheblich. Es gibt immer wieder Fälle, in denen die Suche nach einem geeigneten Schulplatz schwierig ist oder Schüler:innen gar nicht oder nur stundenweise unterrichtet werden. Auch die Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendämtern erweist sich häufig als unzureichend. Besonders prekär ist die Situation nach wie vor im Bereich der Beruflichen Bildung, so dass die Perspektiven für Jugendliche mit dem sonderpädagogischen Förderbedarf geistige Entwicklung beim Übergang von Schule zum Beruf mehr als unbefriedigend ist.

Wenn der Staatssekretär Aziz Bozkurt in seiner Antwort vom 9.03.2022 auf eine schriftliche Anfrage der Abgeordneten Franziska Brychcy erklärt, die Inklusion in Berlin sei im Bereich der Grundschulen vollständig umgesetzt, führt dies nicht nur bei vielen betroffenen Eltern und Angehörigenvereinen zu völligem Unverständnis. Es zeigt auch, wie viel politisches Engagement von uns allen noch erforderlich sein wird, um Inklusion tatsächlich umzusetzen.“



Detlef Schmidt-Ihnen

langjähriger Schulleiter in der Inklusion und Vater eines Sohnes mit Autismus

„Die Titelgeschichte dieser Emil-Ausgabe spiegelt auch meine Erfahrungen als Vater und Schulleiter wieder. Inklusion war und ist stark vom Engagement der Eltern abhängig. Das wird sich auch in naher Zukunft leider nicht ändern. Die zwanzig inklusiven Schwerpunkt-schulen, verteilt über ganz Berlin, sind Tropfen auf einen sehr heißen Stein.

Die räumliche und personelle Lage aller Berliner Schulen ist zurzeit extrem stark angespannt, u.a. verursacht durch die Corona-Pandemie, die sehr große Nachfrage nach Schulplätzen und den enormen Mangel an qualifizierten Lehrer:innen und Schulleiter:innen. Das erfahre ich bei meinen Besuchen in Berliner Schulen täglich. Der Ausbau inklusiven Unterrichts wird außerdem erschwert durch die Kürzungen der Gelder für Schulen (sog. Verfügungsfond) und der berufsbegleitenden Weiterbildungen für Lehrkräfte, auch im Bereich der Sonderpädagogik. Die Klassenfrequenzen steigen und steigen, auch durch die aktuell notwendige Aufnahme von geflüchteten Schüler:innen aus der Ukraine, mit den hinlänglich bekannten Folgen. Der Weg zur guten schulischen Inklusion in ganz Berlin ist lang und steinig!

In Kooperation mit der Eltern- und Familienberatung möchte ich Eltern unterstützen, die richtige Schule für ihr Kind zu finden. Bitte melden Sie sich: detlef.schmidt-ihnen@lebenshilfe-berlin.de.“

Aktiv im Berliner Bündnis für schulische Inklusion

Die Mitgründerin Anne Lautsch, Mutter eines kleinen Sohns mit Down-Syndrom und eines der Kampagnen-Gesichter von #SchuleMussAnders, im Interview mit dem EMIL. Die Lebenshilfe Berlin ist Mitglied im Bündnis.



Warum engagieren Sie sich für Inklusion?

Ich möchte, dass mein Sohn in der Mitte unserer Gesellschaft leben, lernen und arbeiten kann. Ich wünsche mir, dass er überall selbstverständlich dabei sein kann und mitgedacht wird. Und das soll auch für alle anderen Menschen mit Behinderung so sein bzw. für alle Menschen gelten.

Wer ist das Berliner Bündnis für schulische Inklusion?

Das Berliner Bündnis für schulische Inklusion ist ein breites Bündnis aus Verbänden, Vereinen, Initiativen, Einzelpersonen, Eltern, Lehrkräften, Fachkräften für Erziehung und Sozialpädagogik, Schulassistenten und therapeutischen Fachkräften. Gemeinsam setzen wir uns für das Menschenrecht auf aktive Teilhabe und diskriminierungsfreie inklusive Bildung und Ausbildung in Berlin ein. Wir engagieren uns für eine inklusive Schule, in der alle willkommen sind und jede:r die gleichen Chancen hat und Gleichbehandlung erfährt. Wir wollen ein barrierefreies Bildungssystem, das mit Lehrmitteln, Hilfsmitteln, Fördermaterialien, personell, räumlich und weiteren Bedarfsmitteln so ausgestattet ist, dass alle gut gemeinsam lehren und lernen können.

Was hat das Bündnis bisher erreicht?

Wir haben ein Leitbild und Forderungen erarbeitet sowie eine Homepage erstellt. Damit sind wir im April letzten Jahres an die Öffentlichkeit gegangen. Um unsere Forderungen umzusetzen, haben wir die Kampagne „Schule muss anders“ mit ins Leben gerufen und sind in der Berliner Bildungslandschaft schnell zu einer bekannten Größe gewachsen. Inklusive, gerechte Bildung wurde zu einem zentralen Wahlkampfthema. Um unsere vier Kampagnenforderungen ging es maßgeblich in den Koalitionsverhandlungen im Bildungsbereich.

Wir haben es durch konstanten öffentlichen Druck geschafft, drei Forderungen in den Koalitionsvertrag zu bringen.

Im Bereich Bildung gibt es eine Kooperation mit dem Berliner Behindertenparlament, auf die wir sehr stolz sind. Am 5. Mai des letzten Jahres haben wir eine große Kundgebung für inklusive Bildung vor dem Roten Rathaus veranstaltet und wurden live zur ersten Tagung des Berliner Behindertenparlaments zugeschaltet. Dieses Jahr waren wir Interviewpartner im Online Inklusionskongress.

Was sind die nächsten Aktivitäten?

Aktuell erarbeiten wir eine Stellungnahme zur Aussage des Staatssekretärs Aziz Bozkurt, dass Inklusion in Berlin in der Grundstufe bereits vollständig umgesetzt sei. Im Rahmen unserer Kampagne „Schule muss anders“ halten wir den öffentlichen Druck in den Haushaltsverhandlungen hoch, um Mittel für unsere im Koalitionsvertrag verankerten Forderungen zu bekommen. Denn nur so können diese umgesetzt werden. Das betrifft vor allem die Forderung nach multiprofessionellen Teams an Schulen und die unabhängige Beratungs- und Beschwerdestelle für Inklusion und Antidiskriminierung. Hier sind wir regelmäßig mit Politiker:innen im Gespräch. Außerdem arbeiten wir daran, die Hochschulrahmenvetragverhandlungen zu begleiten, die auch auf unseren Druck hin um ein Jahr verschoben wurden. Eine Ausbildungsoffensive ist längst überfällig, ganz vorne im Fokus stehen auch Sonderpädagog:innen. Und wir planen ein großes Bildungsfestival im September.

Wo können Interessierte mitmachen?

Wir können Verstärkung in verschiedenen Bereichen gebrauchen und freuen uns auch sehr darüber. Dabei ist es uns wichtig, dass sich jede:r im Rahmen seiner Ressourcen mit einbringen kann. Also vom Unterzeichnen einer Petition, was nur ein paar Minuten benötigt, dem Besuch einer Demo für zwei Stunden oder auch in der Vorbereitung und Planung von Aktionen oder Veranstaltungen – alles ist möglich. Wir nehmen interessierte Personen sehr gerne in unseren Bündnisverteiler auf, so bleibt man immer auf dem Laufenden. Schreibt einfach eine E-Mail an info@buendnis-inklusion.berlin. Mehr Infos unter buendnis-inklusion.berlin

Foto: Christian v. Polentz

Schulische Inklusion – Recht und Realität

1948 wurde das Recht auf Bildung in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AEMR) als Menschenrecht anerkannt, durch die UN-BRK auch das Recht auf einen gleichberechtigten Bildungsanspruch für behinderte Menschen.

Vollständige Umsetzung noch am Anfang

Lange Zeit war Bildung nur einer kleinen elitären Gruppe vorbehalten. Erstmals in der Weimarer Republik wurde dies geändert und alle Kinder erhielten das Recht eine Schule zu besuchen. Um bildungsfähige Schüler:innen nicht zu stören, wurden Kinder, die dem normalen Unterricht nicht folgen konnten, separat, meist in Hilfsschulen, unterrichtet. Zwar haben sich Begründungen und Voraussetzungen der Selektion von Schüler:innen mit Förderbedarf geändert, die Selektion im Schulsystem ist bis heute deutlich erkennbar.

Auch der Grundsatz „Bildung ist Ländersache“ hat seinen Ursprung in der Zeit der Weimarer Republik. War dies damals ein Kompromiss zur Einigkeit der unterschiedlichen Regionen in der noch jungen Republik, hindert er zum Teil heute die rasche Umsetzung schulischer Inklusion in den einzelnen Ländern.

Recht auf schulische Inklusion

In der UN-BRK findet sich im Art. 24 UN-BRK der Anspruch auf schulische Inklusion. Häufig wird schulische Inklusion unter dem Aspekt des Zugangs zu Bildungseinrichtungen diskutiert. Der Anspruch umfasst dabei weit mehr.

So ist ein grundlegendes Merkmal inklusiver Bildung etwa die Anerkennung der Lernfähigkeit aller Menschen. Dies vermag auf den ersten Blick plakativ erscheinen. Niemand wird sicher von sich behaupten, anderer Meinung zu sein. Gelebte Praxis ist dies jedoch noch lange nicht. Viele Lehrende verfügen hier über wenig Erfahrung und geringe Kenntnisse.

Weiter umfasst der Anspruch auf schulische Inklusion auch den Abbau von Barrieren. Barrieren sind dabei nicht nur bauliche Barrieren, gemeint sind ebenso Kommunikations- und Sprachbarrieren, sowie soziale, rechtliche, finanzielle und einstellungsbedingte Barrieren. So sind etwa Begutachtungen, Methoden zur Feststellung von Unterstützungsbedarfen als auch Bewertungsmethoden bis zu Erlangung von Schulabschlüssen genauso in den Blick zu nehmen.

Rechtliche Umsetzung im Land Berlin

Das Land Berlin sieht die rechtliche Umsetzung schulischer Inklusion häufig als weitgehend auf den Weg gebracht an. Dies ist bei weitem nicht der Fall. Richtig ist, dass es einen gesetzlichen Anspruch auf Beschulung in einer Regelschule für alle Schüler:innen unabhängig

von ihrem Förderschwerpunkt und Unterstützungsbedarf in Berlin gibt. Unabhängig davon, dass dies in der Praxis nicht selten Utopie ist (wie in dieser Emil-Ausgabe berichtet), hört schulische Inklusion auch rechtlich damit nicht auf.

So sind bis heute Schüler:innen des Förderschwerpunkts Geistige Entwicklung, sowie zum Teil des Förderschwerpunkts Lernen, von der Erlangung eines Schulabschlusses von vornherein ausgeschlossen.

Auch die Diagnostik und Methoden zur Feststellung von Förderbedarfen entspricht in Teilen nicht den Anforderungen einer schulischen Inklusion. Diese verbietet die schematische Selektion, etwa anhand bloßer Diagnosen oder Ergebnissen von Intelligenzdiagnostik (IQ). Auch dies ist immer noch gelebte Praxis.

Eines der Hauptargumente gegen die umgesetzte rechtliche Inklusion in Berlin ist jedoch die weitere Beibehaltung selektiver Förderschulen. Diese sind nicht mit Art. 24 UN-BRK vereinbar. Eine selektive Unterrichtung behinderter Schüler:innen wäre maximal für einen sehr geringen Kreis von Personen denkbar und nur für einen kurzen Übergangszeitraum, bis die Voraussetzungen zur inklusiven Beschulung im Regelsystem geschaffen wurden. Zur Begründung der Beibehaltung von Förderschulen wird meist auf den Wunsch vieler Eltern verwiesen. Ein solches Elternwahlrecht wurde bei den Verhandlungen zur UN-BRK umfassend diskutiert und ist vollständig abgelehnt worden.

Insgesamt ist das Land Berlin auch rechtlich noch weit von schulischer Inklusion entfernt. Die Lebenshilfe Berlin setzt sich weiterhin aktiv für eine gute Schule für alle ein und arbeitet im Berliner Bündnis für schulische Inklusion mit.

Wencke Pohle

Wencke Pohle ist Juristin und Referentin für Sozialpolitik. Sie nimmt hier regelmäßig zu rechtlichen Themen Stellung.

Unsere Tipps für Sie



Bilderbuch erklärt das Down-Syndrom

Die Lesung zum Welt-Down-Syndrom-Tag verpasst? In „Nicht 2, sondern 3 – Hermine, Theodor und das Down-Syndrom“ erzählt die Autorin Ira Nemeth vom Alltag ihrer Familie. Das von Billy Bock liebevoll illustrierte Kinderbuch will aufklären und Fragen rund um das Down-Syndrom beantworten.

Zu bestellen zum Preis von 9,95 € zuzüglich Versandkosten über ira@rudolfundregine.de.



4. ONLINE-INKLUSIONSKONGRESS

eTagungsband Online-Inklusionskongress

Der eTagungsband des 4. Inklusionskongresses 2022 mit allen 24 Videos wahlweise mit Untertiteln oder Gebärdensprache, allen Interview-Transkriptionen als pdf-Dateien und allen Interviews im Audio-Format ist für Privatpersonen zum Preis von 69,95 € erhältlich.

Alle vier e-Tagungsbände gibt es im Paket für 249,95€. inklusionskongress.de/e-tagungsband-2022



Musikschule inklusiv

Die Musikschule Fanny Hensel in Moabit möchte ein inklusives Ensemble gründen. Beim Schnuppertag können Interessierte verschiedene Instrumente ausprobieren.

14. Mai 2022 | 14 – 18 Uhr

Turmstraße 75 | Konzertsaal im 4. OG | 10551 Berlin

Wenn Sie Fragen haben, melden Sie sich gerne bei Heinrich Link von der Musikschule:

Tel. 030. 90 18 33 442 | Heinrich.Link@ba-mitte.berlin.de



Special Olympics Nationale Spiele 19. bis 24.6.2022

Berlin erwartet bis zu 4.500 Athlet:innen, die in 20 Sportarten antreten. Die Nationalen Spiele sind ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu den Special Olympics World Games Berlin 2023, der weltweit größten inklusiven Sportveranstaltung der Welt. Für die Nationalen Spiele hat der Ticketverkauf begonnen. Mit dem Fanprogramm „Fans in the Stands“ gibt es auch ein kostenloses Mitmach-Angebot.

berlin2022.org



Neuer LEA Leseklub® in Lichtenberg

LEA steht für: Lesen Einmal Anders. LEA ist ein Leseklub für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung. Jeder und jede kann mitmachen. Man muss nicht lesen können. Man muss nur Lust auf Geschichten und Bücher haben. Der neue LEA Leseklub® ist in der Anton-Saefkow-Bibliothek.

Jeden Mittwoch von 16-17 Uhr.

Der Eintritt ist frei.

Anton-Saefkow-Platz 14 | 10369 Berlin | Telefon 90296 3773

Illustration

AlexHliv – Shutterstock
und c'ursprung

Team Eltern- und Familienberatung jetzt komplett

Gute Nachrichten: Kathrin Eichner bleibt im Team der Eltern- und Familienberatung! Gemeinsam mit Andrea Ackermeier setzt sie die erfolgreiche Arbeit fort. Herzstück der EFB sind und bleiben die Elterngruppen.

Never change a winning team! Das gilt auch für die Lebenshilfe Berlin. Während der Einarbeitung von Andrea Ackermeier zeigte sich, dass sie und Kathrin Eichner sich nicht nur gut verstehen, sondern sich auch in ihren Arbeitsschwerpunkten perfekt ergänzen. Gemeinsam können sie die vielfältigen Aufgaben der Eltern- und Familienberatung (EFB) viel besser bewältigen. Andrea Ackermeier ist Ansprechpartnerin für alle Fragen von Schwangerschaft/Geburt bis zum Ende der Grundschulzeit und die Schnittstelle zum Verein. Kathrin Eichner kümmert sich um alle Themen von der Oberschule bis zum Erwachsenenalter und kooperiert eng mit den Fachberatungen der Lebenshilfe gGmbH.

Zusammen entwickeln beide zurzeit das Konzept für die Eltern- und Familienberatung der Lebenshilfe Berlin. Dabei haben die Elterngruppen einen besonders hohen Stellenwert für den Verein. Sie haben sich seit über 30 Jahren bewährt, und viele Familien haben so den Weg zur Lebenshilfe gefunden. Das Modell Elterngruppen mit Kinderbetreuung ist so erfolgreich, dass inzwischen 13 (!) Gruppen durch die EFB begleitet werden. Aktuell arbeiten wir daran, das erprobte Prinzip der ehrenamtlichen Koordinator:innen der



Kathrin Eichner

Schwerpunkt: Oberschule bis Erwachsenenalter
030. 82 99 98 – 102
efb@lebenshilfe-berlin.de



Elterngruppen wieder aufzugreifen, Eltern-Engagement und Selbsthilfe zu stärken. Wir berichten weiterhin darüber und kommen direkt auf die Elterngruppen zu.

Freuen Sie sich mit uns auf neue spannende Projekte. Wir haben sehr viel vor: Wir wollen neue Familien am Anfang stärker begleiten. Wir wollen Angebote für Geschwister schaffen und neue inklusive Angebote in der psychosozialen Begleitung von Familien. Wir planen



Andrea Ackermeier

Schwerpunkt: Schwangerschaft/Geburt bis Ende Grundschulzeit
030. 82 99 98 – 103
efb@lebenshilfe-berlin.de



eine Familientagung. Außerdem sind wir dabei, den neuen Schwerpunkt Autismus auszubauen. Bitte lassen Sie uns diesen Weg gemeinsam gehen, und unterstützen Sie uns dabei. Lernen Sie uns kennen, und kommen Sie zum Familienfest am 2. Juli 2022. Wir laden Sie, Ihre Partner:innen und Ihre Kinder herzlich ein!

*Daniel Fischer,
Geschäftsführer Lebenshilfe Berlin e.V.*



Programm 2022



Familienfest
2. Juli 2022
14 – 18 Uhr
Dohnagestell 10
13351 Berlin



Fanta Kuchen

Cathis große Leidenschaft ist das Backen, und sie teilt ihr Hobby gern mit euch. Sie zeigt euch tolle Rezepte, die ihr ganz leicht nachbacken könnt. Cathi arbeitet in der Wohnstätte Brauerstraße und hat dort eine Backgruppe.



Heute stelle ich euch ein einfaches Tassen-Rezept vor, das immer gut ankommt.

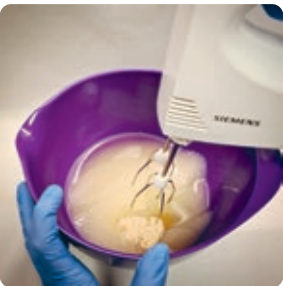
Zutaten

- * 2 Tassen Zucker
- * 1 Tasse Rapsöl
- * 1 Pkg. Vanillezucker
- * 5 Tassen Mehl
- * 1½ Pkg. Backpulver
- * 3 Tassen Fanta

Für den Guss

- * Puderzucker
- * etwas Zitronensaft
- * etwas Fanta

- * Wichtig ist, dass ihr für alle Zutaten immer dieselbe Tasse nehmt.
- * Zum Backen braucht Ihr ein tiefes Backblech.
- * Zuerst den Ofen auf 190 °C Ober-/Unterhitze vorheizen.



1. Den Zucker, das Öl und den Vanillezucker mischen und verrühren.



4. Den Kuchen bei 190° gut 20 Minuten backen. Wenn die Oberfläche goldbraun ist, den Kuchen etwas abkühlen lassen.



2. Dann das Mehl und das Backpulver untermischen. Wenn die Masse krümelig wird, die Fanta zugeben, bis ein langsam fließender Teig entsteht.



5. Aus Puderzucker, Zitronensaft und Fanta einen Zuckerguss rühren und auf den Kuchen streichen. Wenn ihr wollt, könnt ihr den Kuchen nun ganz bunt mit Streuseln dekorieren.



3. Ein tiefes Backblech mit Backpapier auslegen und den Teig hineingießen.



Ich wünsche euch viel Spaß und freue mich, wenn es euch schmeckt.

Eure Cathi

Schule war und bleibt ein Reizthema für Eltern

Die Schulzeit ihrer Kinder ist für viele Eltern eine Herausforderung – nicht nur bei Kindern mit Beeinträchtigung. Unsere Kolumnistin Christiane Müller-Zurek hat drei Kinder durch die Schule gebracht und erinnert sich.

Bei der Abiturfeier von Sohn 3 sahen mein Mann und ich uns erleichtert an und konnten unser Glück kaum fassen. Wir hatten es hinter uns gebracht. Das Kapitel Schule war abgeschlossen. Während Sohn 3 es kaum abwarten konnte, endlich durchzustarten, sah die Situation einige Jahre vorher bei Sohn 1 völlig anders aus. Er wäre gern noch länger zur Schule gegangen.

Unser Mittelkind war ein sogenanntes I-Kind und besuchte in der Sekundarstufe 1 eine Realschule, wie sie damals noch hieß. Bei seiner Abschlussfeier flossen bei mir Tränen der Rührung. Als der Schulleiter seinen Namen aufrief, sprang Sohn 2 selbstsicher auf die Bühne und nahm im Kreis seiner Klassenkameradinnen und -kameraden stolz sein Zeugnis in Empfang. Weil es im Anschluss in der Sekundarstufe II keinen Platz an einer berufsbildenden Schule für ihn gab, verbrachte er die letzten beiden Schulbesuchsjahre an einer Förderschule. Er fuhr mit dem Fahrrad dorthin, machte Lernfortschritte, die wir kaum noch zu hoffen gewagt hatten, und war der Sonnyboy seiner Klasse.

Okay, es gab nicht nur gute Zeiten. Wir erlebten sehr unterschiedliche Konzepte von Integration, und einen Schulhelfer hatte Sohn 2 weder in der Grund- noch in der Oberschule. Was uns als Eltern in den Wahnsinn trieb, waren Mandalas. Wenn niemand Zeit für Sohn 2 hatte, durfte er malen. Und Sie können mir glauben, wir hatten eine stattliche Sammlung von Mandalas. In der Oberschule verbrachte Sohn 2 einen zunehmenden Anteil von Stunden mit anderen I-Kindern zusammen in einem Raum, der – stellen Sie sich vor – Integrationsraum hieß. Dennoch fühlte er sich wohl und als Teil seiner Klasse. In der Grundschule wurde er noch regelmäßig zu Geburtstagsfeiern eingeladen. An der Realschule folgten seine Klassenkameradinnen immerhin seiner Einladung und amüsierten sich zu unserer Überraschung sogar beim Sackhüpfen und Eierlaufen.

Wie haben unsere Söhne in der Schule gelernt? Eigentlich nur, wenn sie motiviert und interessiert waren. Zum Leidwesen ihrer Eltern und Lehrer hangelten sich die Söhne 1 und 3 weitgehend als Minimalisten durch die Schule. Im Nachhinein muss ich sagen: Auch, wenn es nicht unbedingt



zum Nachahmen empfohlen ist, gibt der Erfolg ihnen Recht! Und Sohn 2? Dreistellige Zahlen zum Beispiel lernte er durch seine geliebten 3 Fragezeichen-CDs, die er aufsteigend sortierte und mit gestochener Druckschrift akribisch in systematischen Listen erfasste. Aus allen dreien sind liebenswerte und selbstbewusste junge Männer geworden. Sie haben gelernt, wie sie sich Wissen aneignen können, und haben Verantwortung übernommen.

Inklusion? Unbedingt! Vielfalt von Anfang an zu erleben und zu leben, bringt Verständnis für den anderen und ist die beste Voraussetzung für eine inklusive Gesellschaft. Als wir die Freundin von Sohn 1 kennen lernten, stellte sich heraus, dass sie eine Klassenkameradin von Sohn 2 aus der Grundschule war. Sie ging völlig entspannt mit Sohn 2 um.

Bild: Halfpoint / Shutterstock

Wenn Sie auch Geschichten aus dem Leben mit uns teilen möchten, schreiben Sie uns an emil@lebenshilfe-berlin.de.

Termine und Veranstaltungen



05.05.2022

Demo zum Europäischen Protesttag

„Tempo machen für Inklusion – barrierefrei zum Ziel!“ ist das Motto des diesjährigen Europäischen Protesttags zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Schreibt eure Forderungen auf Transparente, packt die Trillerpfeifen ein und kommt zur Demo!

14:00 Uhr Start | Brandenburger Tor

15.30 Uhr Kundgebung | Rotes Rathaus



07.05.2022

Auftakt Berliner Behindertenparlament

Das Berliner Behindertenparlament 2022 soll am Welttag der Menschen mit Behinderung am 3. Dezember stattfinden. Die Auftakt-Veranstaltung in der Berliner Landeszentrale für politische Bildung informiert, welche Beteiligungsmöglichkeiten es gibt.

Digital | Informationen unter www.behindertenparlament.berlin



19.05.2022 | 18 - 20 Uhr

Eltern-Café: Auszug aus dem Elternhaus

Beim Elterncafé können Sie in kleiner Runde Fragen stellen, ihre Erfahrungen einbringen und Tipps einholen. Mit der Wohnberatung und den Peerberater:innen der Lebenshilfe. Digital | Anmeldung: 030. 82 99 98-102/103 oder efb@lebenshilfe-berlin.de



09.06.2022 | 19 - 21 Uhr

Info-Veranstaltung: Unser Kind wird 18

Was verändert sich, wenn ein Kind mit Beeinträchtigung volljährig wird? Die Rechtsanwältin Stephanie Pakleppa informiert über die rechtlichen Grundlagen. Digital | Anmeldung: 030. 82 99 98-102/103 oder efb@lebenshilfe-berlin.de



22.06.2022 | 14 Uhr

Info-Veranstaltung: Leistungen des SGB XII

Hilfe zum Lebensunterhalt, Grundsicherung, Hilfe zur Pflege, Hilfe in besonderen Lebenslagen u.v.m. Der Betreuungsverein informiert über die Leistungen, Einkommens- und Vermögensanrechnung, Verhältnis zu Kindergeld, Krankenversicherung und die Übergänge aus anderen Hilfesystemen. Digital | Anmeldung: beratung.betreuungsverein@lebenshilfe-berlin.de



02.07.2022

Mitgliederversammlung | Familienfest

Mitgliederversammlung des Lebenshilfe Berlin e.V.:

Die Unterlagen gehen allen Mitgliedern termingerecht mit gesonderter Post zu.

Familienfest von 14 bis 18 Uhr

Haus der Lebenshilfe | Dohnagestell 10 | 13351 Berlin

Impressum

Emil –
Einfach miteinander leben

Herausgeber

Lebenshilfe Berlin e.V.
Heinrich-Heine-Straße 15
10179 Berlin

Redaktion

Daniel Fischer (verantw.)
Ludger Grötting
Christiane Müller-Zurek

Titelfoto

Familie Lautsch

Leserpost an

emil@lebenshilfe-berlin.de

Layout

c'ursprung |
design.digitale medien

Herstellung

Irina Hochstein

Bilder auf dieser Seite

#3: PagDe /Pixabay
#4: Canva

Illustration

Christoph Kadur – Shutter-
stock

Digitale Teilhabe – wir packen es an!



Die Selbstvertretung im Verein Lebenshilfe Berlin beschäftigt sich mit dem Thema Digitale Teilhabe.

Digitale Teilhabe?

Was bedeutet das eigentlich?

Das möchten Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter im Verein Lebenshilfe Berlin in diesem Jahr genau wissen.

Das machen wir:

Arbeitsgruppe „Unsere Stimme zählt“

Wir machen uns stark zum Thema Digitale Teilhabe.

Wir stärken andere Menschen mit geistiger Beeinträchtigung.

Wir planen einen Fachtag über das Internet.

Protest-Tag 5. Mai

Kennt ihr die Internet-seite „berlin.de“?

Die ist echt schwer. 😞

Wir sprechen mit Verantwortlichen vom Berliner Senat über Barriere-freiheit auf der Internet-seite.

Lern-kurs „Politik in Berlin“ für Computer und Handy

Es gibt nicht genug Angebote in einfacher Sprache im Internet.

Wir machen einen Lern-kurs in einfacher Sprache.

Geht nicht? Wartet ab. 😊

Projekt „Das Internet ist für Alle da!“

Die Lebenshilfe Bundesvereinigung macht ein Projekt.

Wie können Menschen mit geistiger Beeinträchtigung das Internet gut nutzen?

Sascha Ubrig leitet das Projekt mit.

In Deutschland gibt es 5 Projekt-gruppen.

Im Verein Lebenshilfe Berlin trifft sich eine Projekt-gruppe.

Was sagt ihr zum Thema Digitale Teilhabe?

Habt ihr Ideen oder Anregungen.

Meldet euch im Büro für Selbstvertretung:

Telefon: 030 82 99 98 158

E-Mail: sascha.ubrig@lebenshilfe-berlin.de



Die Selbstvertretung in den sozialen Medien:



Lebenshilfe Berlin e.V.

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE54 100 205 00000 311 22 06

BIC: BFSWDE33BER

Bleiben Sie mit uns in Verbindung!
Besuchen Sie uns in den sozialen
Medien.



SPECIAL OLYMPICS
WORLD GAMES
BERLIN 2023

Werde Teil von
etwas Großem...

WERDE VOLUNTEER

Erlebe Sport von einer anderen Seite.
Für mehr Inklusion, Anerkennung und Teilhabe
von Menschen mit geistiger Behinderung.

WWW.BERLIN2023.ORG/VOLUNTEERS

